

Bezugsgebühr:

Wiederholung für Beobachtung bei täglich  
einmaliger Ausgabe durch unsere  
Festen abends und morgens, an  
Sam- und Sonntagen nur einmal  
20 Pf. 50 Pf. durch zehnmalige Aus-  
gabe 20 Pf. bis zu 20 Pf. 50 Pf.  
Bei einmaliger Ausgabe durch die  
Post, ohne Belehrung, im Aus-  
land mit entsprechendem Aufschlag.  
Rohbrunnen oder Artikel u. Original-  
Mitteilungen nur mit deutlicher  
Quellenangabe. Preise Rohr. 7  
pf. Nachgelieferter Honorar-  
entwurf bleibt unberücksichtigt;  
unverkäufliche Manuskripte werden  
nicht aufbewahrt.

Telexgramm: Adressen:  
Nachrichten Dresden.

Gegründet 1856.

# Dresdner Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallsstr. 15

empfiehlt in grösster Auswahl:  
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und  
Landwirtschafts-Geräte.

Hausgeschäftsstelle:  
Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Carif.

Zahlungen von Anzeigen  
bis mitternacht 2 Uhr. Samm- und  
Reservat. vor Mittwoch 10 Uhr  
bis 11 Uhr. Die 1 spaltige Seite  
ca. 8 Silben 20 Pf., Zin-  
nungsgebühr auf der Zeile  
20 Pf.; die 2 spaltige Seite auf Text  
teile 20 Pf., als Eingangsseite 60 Pf.  
Die Nummern nach Sonn-  
und Feiertagen 1 spaltige Seite  
20 Pf., am Sonntagsseite 40 Pf.,  
2 spaltige Seite auf Textseite und als  
Eingangsseite 60 Pf. Auswärts-Red-  
akte nur gegen Voranschallung.  
Werbeblätter werden mit 10 Pf.  
bedruckt.

Kernpreisabrechnung:  
Am 1. Nr. 11 und Nr. 2000.

Heinr. Meyers Lebertran-  
Emulsion. Grosse Flasche 2 Mark.  
Versand nach auswärts.

Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Sacco-Anzüge × Paletots × Havelocks × Peterinen × Westen empfiehlt in grösster Auswahl Robert Kunze  
Anfertigung nach Mass.

Reinh. Leupolt, Gummiwerk Kemnitz,  
Fabrikat: Schläuche, Dichtungen, Wälzen, Condensatoren, Heizrohre, Reifen,  
Flaschen-  
scheiben,  
Puffer,  
Räder,  
Räder,  
Sämtliche Stopfbüchsenpackungen, Putzwolle, Masch.-Mineralöle und Fette,  
Schmiervasen, Selbstläufer, Wasserstandshörner und alle technischen Artikel.  
Contor-Lager: Dresden, Wettinerstr. 26. Fernspr. 289.

Guim Asbest

Gürtel Kettentaschen \* Neuheiten \*  
Pompadours Gürtelschnallen  
Oscar Zscheile, Prager Strasse 13,  
Ecke Ferdinandstrasse.

Nr. 306. Spiegel: Amerikanische Präsidentenwahl. Taler, Lyrus der Studentenheit. Leberehaartversammlung. Matrosen. Witterung: Freitag, 4. November 1904.

Die nordamerikanische Präsidentenwahl.

Der Tag der Entscheidung darüber, wer das höchste Staatsamt, das die große transatlantische Republik zu vergeben hat, für die nächsten vier Jahre verlost soll, steht unmittelbar bevor. Nach der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika findet die Präsidentenwahl jedesmal im November desjenigen Jahres statt, das dem Ablaufe des vierjährigen Amtstermins des jeweiligen Präsidenten vorhergeht. Auch der Tag der Wahl ist verfassungsmäßig festgelegt, und zwar in der eigenartigen Weise, dass es stets der auf den ersten Montag im November folgende Dienstag sein soll. Da nun die Präsidentschaft Roosevelt am 4. März 1905 zu Ende geht, so muss die Neuwahl des amerikanischen Staatsoberhauptes im November des laufenden Jahres stattfinden, und da der erste Montag in diesem Monat auf den 7. fällt, so ergibt sich daraus, dass die Präsidentenwahl am Dienstag, den 8. November, vorgenommen ist. Das Wahlverfahren ist indirekt, d. h. die von der großen Masse des amerikanischen Volkes gebildeten Wählern wählen zuerst das Kollegium der Wahlmänner, Elektoren genannt, und diese erfüllen dann den Präsidenten. Jeder einzelne amerikanische Bundesstaat wählt so viele Elektoren, als er Vertreter in den Kongress zu Washington entsendet. In der Spalte steht der Staat New York, der mit seinen 36 Elektoren das Jüngste an der Waage bildet, sobald man nach Lage der Machtverteilung zwischen den beiden führenden Parteien die bisher noch immer bewährte Regel aufstellen kann: "Ohne New York können die Demokraten überhaupt nicht siegen, während der Kandidat der Republikaner durch den Abfall New Yorks zwar noch nicht unbedingt alle Chancen verliert, aber doch in seinen Aussichten wesentlich erschüttert wird." Da die Zahl der Elektoren rund ein halbes Tausend beträgt, so würde die Zusammenkunft einer solchen Masse von Wahlmännern in der Bundesstaatshauptstadt ganz unverhältnismäßige Kosten verursachen. Es ist deshalb die Bestimmung getroffen worden, dass die Elektoren jedes einzelnen Staates gesondert in ihrer Landeshauptstadt abstimmen. Die darüber aufgenommenen amtlichen Protokolle werden nach Washington gesandt und dort vor verfammeltem Kongress vom Präsidenten des Senats eröffnet, worauf dann sofort die Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt. Hat keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten, so vollzieht der Kongress die endgültige Wahl unter denjenigen zwei Kandidaten, welche die meisten Elektorenstimmen auf sich vereinigen. Zum allgemeinen gilt indessen die aus der Erfahrung hergeleitete Regel, dass das Ergebnis der Präsidentenwahl bereits auf Grund des Ausfalls der Vorwahlen feststeht, da die Elektoren sämtlich mit streng gebundener, öffentlich bekannter Wahlroute ausgestattet sind und deshalb ihre Abstimmung im wesentlichen nur die Bedeutung eines rein formalen Aktes hat, bei dem Überraschungen so gut wie ausgeschlossen sind.

Der diesjährige Wahlkampf, bei dem sich Theodore Roosevelt als republikanischer und Bundesoberrichter vorstellt als demokratischer Kandidat gegenüberstehen, ließ sich im Anfangsstadium nicht ganz so grotesk und aufgeriegelt an, wie man das sonst gewöhnt ist. Verschiedene Stimmungsberichte von drüben glaubten aus dieser Beobachtung den Schluss ziehen zu dürfen, dass auch im klassischen Lande der "Souveränität des Volkes" eine gewisse Wohlmeinung und Unlust am politischen Leben eingetreten sei. Neuerdings wird aber wieder berichtet, dass der Anfang zu den Wählerlisten größer sei als jemals, eine Erhebung, die jedesfalls nicht auf Gleichgültigkeit schließen lasse. Im übrigen ist selbst das, was nach Abzug einer vielleicht tatsächlich vorhandenen und angefachten kolossalnen Überspannung der Wahltagung wohl begreiflichen Erhöhung der amerikanischen Wählermassen an festsamen und nervenföhrendem Optimismus zurückbleibt, für europäische Begriffe immer noch staunenswert genug. Es sei in dieser Beziehung nur an die wirklich fabelhaften Leistungen erinnert, welche die Präsidentenkandidaten und ihre "Einheitspartei" aus rednerischen Gebiete zuwege bringen. Theodore Roosevelt selbst hat seine Agitationstouren im Sonderzuge gemacht und gleich wochenlang hintereinander, das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten durchflogen, an den Haltestellen von der Plattform seines Salonwagens aus die Wähler "anmoedigt". Der Bundes senator Fairbanks, republikanischer Kandidat für die Vizepräsidentschaft, legte als Wunderredner in 20 Tagen 10.000 Kilometer zurück und hielt dabei 111 Reden; und sein demokratischer Gegengandidat Davis, ein 81jähriger Greis von unverwüstlicher Konstitution, hat es gar auf seiner agitatorischen Reise bis zu 13 Reden an einem Tage gebracht! Echt amerikanisch ist auch die Art und Weise, wie die Redner der Parteien die Kandidaten der Gegenpartei mit moralischem Schmuck bewerben, um sie dadurch unmöglich zu machen. Es geht noch biegsame Begeisterung einfach über die Hutschurz, was jenseits des großen Wassers auf dem Gebiete der bemühten verleumderischen Chrabichiedung im politischen Kampf zutage gefördert wird. Entblödeten sich doch Seepoldknie bei der Wahl des Demokraten Cleveland, der durch seinen musterhaften Lebenswandel allgemein bekannt ist, die Republikaner nicht, ihm ein halbes Dutzend widerrichteter, zerstörter Kinder vor die Nebnertribüne zu schicken, die ihn als

"Papa" reklamierten mühten. Solche und ähnliche "Tricks" erweisen drüben weniger Empfindung und Unwillen, als vielmehr eine Art von bewundernder Anerkennung der "smartness" ihrer Urheber. Auch jetzt sind die gegenseitigen Beschimpfungen und Verdächtigungen stot im Gange, und das Gerüchte, was man sich vorwirft, ist die Beschuldigung von Wahlvertrügeren im größten Stile.

Es gehört zu der Eigentart amerikanischer Sitten und Auffassungen, dass derartige moralische Verdächtigungen, selbst schwerster Art, nicht länger in der öffentlichen Aufmerksamkeit haften bleiben als die Urheber danach, die sie hervorgerufen haben. Der Wahlkampf vorüber, dann schüttelt sich der erst so idiomatisch verleumdeten Sieger über den Wahlgewinner um die Präsidentschaft wie ein nasser蒲del und sein Kleidchen ist mehr an ihm sichtbar. Der persönlichen Würde des jeweiligen Staatsoberhauptes tut das Mützen und Schütteln im Wahlkampfe, das tendenziöse Durchhebeln seiner gesamten privaten und öffentlichen Lebensführung nach amerikanischer Denweise durchaus keinen Eintrag. Der Bewerber, der schlichtlich in das Weiße Haus zu Washington einzieht, wird allerdings auch für alle Unbiläden des Wahlkampfes durch die von ihm errangene Würde reichlich entschädigt; denn das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten-Republik vereinigt in sich eine sehr starke Machtfülle, wie sie den gewählten Oberhäuptern der beiden kontinentalen europäischen Republiken bei weitem nicht in solchem Umfange innewohnt. In erster Linie hat der amerikanische Präsident eine ganz ausnahmsweise herrschende Stellung innerhalb seines Kabinetts, dessen Mitglieder nicht selbstdändige verantwortliche Minister im konstitutionell-parlamentarischen Sinne, sondern ihn nach Art von Staatssekretären untergeordnete Adjutantenwalter sind. Ferner sieht dem Präsidenten das uneingeschränkte Ernennungsrecht gegenüber dem gewöhnlichen Beamtenkreis der Republik zu, zu dessen Umformung an Haupt- und Gliedern ein Federhieb von ihm genügt. In der Gesetzgebung genieht er das wichtliche Recht eines Vetos gegen eine bestimmende Beschlüsse beider Häuser des Kongresses; dieses Veto kann nur ansetzt gezeigt werden, wenn die vom Präsidenten beanstandete Maßnahme abermals und zwar mit Zweidrittelmehrheit sowohl vom Senat wie vom Repräsentantenhaus beschlossen wird. Der Präsident ist endlich oberster Befehlshaber des Heeres und der Flotte und hat als solcher im Kriege nahezu unbeschränkte, diktatorische Vollmachten. Dieser außergewöhnlichen Stellung des amerikanischen Präsidenten entwächst es, dass er auch befehligt und verpflichtet ist, an den Kongress nach Art monarchischer Souveräne Befehle zu richten, für die der bei Thronreden übliche Inhalt vorbildlich ist.

Der jetzige Präsident Roosevelt, bei dem der Sinn für Autorität hervorragend entwidelt ist, bringt für die Würde seines hohen Amtes eine starke Empfindung, die er wiederholt in Wort und Schrift zum Ausdruck gebracht hat. Gerade das aber wird ihm von einem Teile seiner eigenen Partei, den allmächtigen Trustimagnaten, verdacht. In jenen Kreisen bringt man Roosevelt wegen seiner angeblich diktatorischen Neigungen ausgeprägtes Misstrauen entgegen, und es verlautet sogar, dass man einen eigenen "Lebenswohlausauschuss", natürlich im geheimen, einzehnen wolle, mit der Aufgabe, den Selbständigkeitsgelüsten des Präsidenten auf Schritt und Tritt nachzuspüren und dadurch die Willkür in den Stand zu setzen, Ihnen in jedem Hause rechtzeitig ein Paroli zu ziegen. Die Trustimagnaten sind natürlich lediglich um die ungehemmte Aufrechterhaltung ihrer wirtschaftlichen Zwangserhebung besorgt, wegen der sie Roosevelt immer noch nicht über den Weg trauen, trotzdem er bereits recht zahlreich in diesem Punkte geworden ist. Hat doch die von ihm vor 1½ Jahren ins Leben gerufene besondere Verwaltungsbeteilung, die zweitess damit beauftragt war, die Methoden der Trusts sorgfältig zu studieren und den Befund der Öffentlichkeit zugänglich zu machen", bisher noch keine einzige Befreiung erlangt.

Roosevelt ist aber nicht nur nicht die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das beruhigt aber die Willkür noch nicht; sie führen vielmehr, dass Roosevelt nach seiner Neuwahl wieder schwere Sorgen ihnen gegenüber aufzuhören werde, und deshalb treten sie nur mit Hängen und Würgen für ihn ein, der Not gehorcht, nicht dem eigenen Triebe, weil sie über eine andere ausfällige Persönlichkeit innerhalb der republikanischen Partei schlechthin nichts befürchtet. Das ber